

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1,60 Mk im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Erlassansprüche.

33. Jahrgang.

ein. Er wies darauf hin, daß der neue Entwurf dem Gedanken der Selbstverwaltung wahr und nichts, wie vielfach behauptet wurde, von Prästestellur oder Diktatur bringe. Der Entwurf solle verhindern, daß sich in Zukunft wiederhole, was in der jüngsten Vergangenheit eingetreten sei, daß nämlich eine Störung des geordneten Ganges der Verwaltung oder ein Veriagen der verantwortlichen Selbstverwaltungsstellen dazu führen, daß der Staat in einer Weise eingreife, die ihm eine Art Mitverantwortung zumute. Die Aufsicht des Staates solle sich auf die beschränken, was auch anderen Städten gegenüber Aufgabe der Staatsaufsicht sei. Hinsichtlich der Vorkommnisse in der Berliner Stadtverwaltung sei zu sagen, daß, wenn man auch den Entwurf auf die Unzulänglichkeit oder Unangehörigkeit einzelner Personen zurückführen möchte, im ganzen gesehen doch das System selbst die Organisation die Schuld daran trage, daß solche Fälle in solcher Zahl sich hätten ereignen können. Die Staatsregierung sei weit davon entfernt, aus den Berliner Vorkommnissen Konsequenzen allgemeiner Art für die Selbstverwaltung an sich oder auch nur gegen die Berliner Selbstverwaltung zu ziehen. Die ausgesprochene Absicht des Entwurfs sei es, vor allem die Verantwortung in jeder Richtung klarzustellen. Die Provinzialverwaltung solle auf Berlin, das in vieler Beziehung an eine Provinz erinnere, das vielfach angewendet werden, daß ein von Stadtverordnetenverammlung nach dem Verhältniswahlrecht zu wählendes engeres Gremium von 34 Mitgliedern, der sogen. Stadgemeindevorstand, der Stadtverordnetenverammlung Vorarbeiten abnimmt. Die Staatsregierung

zu dem Ergebnis gekommen, daß die Bürgermeistereiverfassung alles in allem den Vorzug vor der Magistratsverfassung verdiene. In der allgemeinen Aussprache warnte Abg. Fehner (Soz.) davor, aus einer Klarephorie heraus die Selbstverwaltung zu beschneiden. Abg. Steinhoff (Dnatt.) erklärte, daß die bisherigen Verwaltungsmethoden in Berlin für die Viermillionen-Stadt völlig ungeeignet seien. Der Redner lehnte die Vorlage ab. Abg. Schwenk (Komm.) nannte den Entwurf einen Wechselbalg, der nur die Aufgabe hätte, die Fortführung der bisherigen politischen Linie zu sichern. Abg. Galensleben (D. Vp.) beantragte, die Stadt Berlin gütlich zu hören, bevor das Gesetz verabschiedet werde. Abg. Grepler (Dem.) meinte, man solle erst das allgemeine Gesetz für ganz Preußen abwarten und Berlin nicht unter ein Ausnahmegebot stellen. Abg. Meng (Vp.) lehnte die Erziehung der Magistratsverfassung durch die Bürgermeistereiverfassung ab. Die Vorlage wurde dem Gemeindeausschuß überwiesen, der aber, nach dem angenommenen vorkommenden Antrag seine Beratungen erst beginnen wird, wenn das angeforderte Gutachten des Berliner Magistrats vorliegt. Weiterberatung Dienstag um 12 Uhr.

Westhilfe?

Mit. Berlin, 20. Okt. In seiner Samstag-Sitzung beschäftigte sich der Preussische Landtag auch mit dem Antrag des Abg. Dr. Feh (Hrweiler) und der übrigen Mitglieder der Zentrumsfraction, worin das Staatsministerium ersucht wird, gemeinsam mit der Reichsregierung den gesetzgebenden Körperschaften baldmöglichst ein auf mehrere Jahre abgeklärtes Westhilfsgesetz zur Verabschiedung vorzulegen, das gemeinsame Maßnahmen des Reiches und des preussischen Staates vorsieht zur Behebung der Schäden, die infolge der Grenzschließung, der 10-jährigen Besatzung sowie des Ruhrkampfes und der Separatistenzeit im Westen entstanden sind. Nach unwillkürlicher Debatte wurde die Abstimmung auf Dienstag, den 21. ds. Mts. vertagt.

Die Preisenkungen gehen weiter

Mit. Berlin, 21. Okt. Die Ostgruppe des Vereins deutscher Eisenbahnen hat mit Rücksicht auf die geplante Senkung der Löhne in der Berliner Metallindustrie um 8 Prozent beschlossen, bei Inkrafttreten der Lohnsenkung ihrerseits für Berlin die in der Ostgruppe bestehenden Staffelpreise um 4 Prozent zu senken, obwohl der Lohnanteil eine so starke Senkung der Staffelpreise nicht rechtfertigt.

Keine deutschen Tonfilme mehr in Prag

Mit. Prag, 21. Okt. Der Kinobesitzerverband beschloß, teils aus geschäftlichen Gründen, teils mit Rücksicht auf die im Publikum herrschende Stimmung vorläufig keine deutschen Tonfilme aufzuführen. Einige Kinobesitzer stellten sich auf den rein nationalitätlichen Standpunkt und erklärten, ihre Ehre als Tschechen gestalte es ihnen nicht, deutsche Tonfilme aufzuführen.

10 000 Volksschulen in Rußland vor der Schließung?

Mit. Warschau, 20. Okt. Nach Meldungen fliegender Blätter aus Moskau haben die Schwierigkeiten des Lehrernachwuchses in ganz Rußland eine beunruhigende Lage geschaffen. In unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß es geradezu unmöglich sei, unter der jungen Generation Leute zu finden, die gewillt sind, den Lehrerberuf zu ergreifen, da diese sich fast durchweg der Industrie zuwenden. Die Folge hiervon wird sein, daß infolge des zu erwartenden Lehrermangels etwa 10 000 Schulen in Rußland im kommenden Schuljahr nicht mehr geöffnet werden können.

Die Schweiz gegen das russische Dumping.

Mit. Genf, 20. Okt. Eine energische Aktion gegen das Sowjetdumping ist in der Schweiz zu beobachten. Auf die Ankündigung, daß russische Weizenlieferungen nach der Schweiz unterwegs seien, erhob sich im ganzen Lande eine unmittelbare Gegenaktion. Ein allgemeiner Boykott war die Antwort auf die Ankündigung. In einem allgemeinen Aufruf wird gesagt, daß das Schweizer Volk kein Recht habe, Weizen von der Sowjetregierung anzunehmen, während das russische Volk gleichzeitig infolge Brotmangels fast dem Hungertode nahe sei. Das Schweizer Volk müsse darauf sehen, daß sein Brot nicht ein einziges Sowjetkorn enthalte.

Indier in der britischen Regierung.

Mit. Bombay, 20. Okt. Aus guter Quelle herlautet, daß die indische Regierung im Grundsatz mit der Beteiligung der Indier an der Regierung einverstanden sein dürfte und daß wenigstens drei Ministerposten für indische Mitglieder der Bundesversammlung übertragen werden sollen. Weiter wird aus Allahabad gemeldet, daß dem Kongresspräsidenten Jawaharlal Nehru unterjagt worden ist, auf die Dauer von zwei Monaten in irgendeiner öffentlichen Versammlung zu sprechen.

Weshalb man Jack Diamond nach dem Leben trachtete?

Mit. New York, 20. Okt. Nach dem „Daily Mirror“ habe man dem Gaunerkönig Diamond in der amerikanischen Verbrechenwelt deshalb nach dem Leben getrachtet, weil er einen Betrag von etwa 200 000 Mark, den ihm ein Alkoholhändler geliehen hatte, bei der deutschen Behörden verjagte, die Genehmigung für die Einfuhr von Raubgütern im Werte von vier Millionen Mark nach den Vereinigten Staaten zu erhalten, unterlagelassen hatte.

Kommunale Wohnungsbaupolitik

Wohnungsbau ist grundsätzlich private Angelegenheit. — Schaffen und sparen wie die Eltern. — Die Kommunen unterstützen.

Die Kommunen haben sich in erster Linie die Frage vorzulegen, ob es noch eine Wohnungsnot gibt. Diese Frage läßt sich nicht statistisch beantworten, und zwar deswegen nicht, weil ausreichendes statistisches Material wegen der statistischen Unbegrenztheit des Begriffes Wohnungsbau nicht vorliegt. Und weil einwandfreies Material nicht vorliegt, wird von den verschiedensten Seiten, die je nach dem um welche Interessengruppen es sich handelt, bald nach dieser, bald nach jener Seite maßlos übertreiben. Ob Wohnungsnot noch vorliegt, wird daher jeder Kommunalpolitiker am besten durch eigene gewissenhafte Umschau in seinem öffentlichen Wirkungsbereich feststellen.

Es steht fest, daß heute genügend Wohnraum vorhanden ist. Nur wird dieser Wohnraum — vom Gesicht der Volkswirtschaft aus gesehen — nicht wirtschaftlich ausgenutzt; denn eine ganze Reihe von Familien — dies gilt insbesondere für die Städte — sind in Wohnungen geblieben, die sie auf Grund des Wegzuges ihrer Kinder nicht mehr ausfüllen. Eines oder mehrere Zimmer stehen frei. Es handelt sich hier um schädigende Auswirkungen der bestehenden Wohnungswirtschaft, deren allmähliche Ablösung durch die freie Wohnungswirtschaft in Aussicht steht.

Es soll hier nicht auf die Vorteile und Mängel einer Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft eingegangen werden. Wohl aber müssen heute schon die Kommunen prüfen, wie die geplante Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft sich auf den Wohnungsmarkt auswirken wird. Allgemein kann festgestellt werden, daß im Augenblicke der Aufhebung Wohnungsbau frei wird. Denn bei freier Wohnungswirtschaft werden die Mieten der Mietwohnungen teurer und eine Reihe von Mietern geben den Wohnraum frei, für den sie keine wirtschaftliche Verwendung haben. Und in diesem freigewordenen Raum können — je nach den örtlichen Verhältnissen — vielleicht sogar alle Wohnungssuchenden unterkommen. Diese Auswirkung der geplanten Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft muß in der Gemeinde von den Kommunalpolitikern bestens geprüft und bei der Feststellung des tatsächlichen Wohnungsbedarfs mit berücksichtigt werden.

Bleibt trotzdem weiterer Wohnungsbedarf, der nur durch die Schaffung neuen Wohnraums beseitigt werden kann, tritt die Frage auf: wer soll diesen Wohnraum beschaffen? — die Kommune oder der Privatmann?

Aus der Stellung des Zentrumsmannes zur kommunalwirtschaftlichen Betätigung heraus ergibt sich ohne weiteres die Antwort, daß der Wohnungsbau grundsätzlich eine private Angelegenheit ist. Diese grundsätzliche Einstellung läßt selbstverständlich Ausnahmen zu. In einer Reihe von Fällen wird der kommunale Wohnungsbau unumgänglich sein. Dann nämlich, wenn es sich um solche Bürger handelt, die auch sonst in ihrer Lebensgestaltung bereits tragend

wie auf öffentliche Fürsorge angewiesen sind: die Kriegsgippler, Sozial- und Kleinrentner, Kinderreiche, Tuberkulose; aber auch die dauernd Erwerbslosen und die Räumungsschuldner seien genannt. Es handelt sich hier um Kreise, die wegen ihrer geringen Zahlungsfähigkeit sich selbst ein Heim nicht schaffen können, die aus demselben Grunde aber auch der private Hausbesitzer nicht aufnehmen mag. Aber ein Dach müssen sie haben! Also bleibt nur die Gemeinde übrig als Helferin der Armen.

In allen anderen Fällen soll in erster Linie der Privatmann für sich selbst sorgen. Auch sein Haus soll er sich möglichst aus eigener Kraft bauen — so wie man es vor dem Kriege nicht anders kannte. Dem stehen allerdings heute manche Hindernisse im Wege. Und zwar die Existenzunsicherheit insbesondere unserer Handarbeiter, dann in besonders starkem Maße die ungünstigen Verhältnisse auf dem Kapitalmarkt. Zugegeben werden muß aber auch, daß der Wille zum Eigenheim durch eigene Mühe und Opfer im Vergleich zur Vorkriegszeit bedeutend schlaffer geworden ist. Früher arbeiteten und sparten die Eltern mit den Kindern, um bald zu einem eigenen Haus zu kommen. Heute aber strickt keine Tochter mehr ihre Strümpfe selbst. Es fehlt heute an einer entsprechenden Disziplin in unserer Bedürfnisregelung. Die Augenblicke der Bedürfnisse nach Ledereien, nach schönen Dingen, nach reizender Wäsche und Kleidung — es braucht nicht solche zu sein — gehen die notwendigen Bedürfnisse der Gegenwart und Zukunft voraus. Denn für die Wohnungsbeschaffung, für die Altersversorgung wird überhaupt für alles, was man zunächst zum Leben braucht, sind eben der Staat und die Kommunen da.

Unsere Kommunalpolitiker sollen in erster Linie in Wort, Schrift und Tat darauf hinarbeiten, daß der Gedanke der Selbsthilfe auch beim Wohnungsbau wieder weiter an Boden gewinnt und die Gewöhnung an öffentliche Hilfe bis auf ein erträgliches Maß wieder zurückgeführt wird.

Früher war es so, daß jeder Baukünstler sich ein bestimmtes Kapital unter mehr oder weniger großen Opfern und Entbehrungen sparte und den Rest bei der Sparkasse als Hypothek aufnahm, die er selbst oder seine Kinder im Laufe der Zeit absparten. Die Zinsen- und Amortisationsquote fand aber heute auf Grund der anormalen Verhältnisse des Kapitalmarktes in der Regel unerträglich. Und wo die Hilfe der Genossenschaften und Bauvereine nicht mehr reicht, sollen die Gemeinden helfen einsetzen: durch Zinsverbilligungen, Bürgschaften und Zuschüsse. In diesem Zusammenhang dürfte interessieren, daß in den Jahren 1924 bis 1929 allein mehr als 2,9 Milliarden Hauszinssteuer-Hypotheken auf dem Wege über die Kommunen dem Wohnungsbau zugeführt wurden. Es ist auch zu empfehlen, daß durch eine kluge Bodenpolitik der Gemeinden den Baukünstigen geeignetes Gelände zu erträglichen Preisen zur Verfügung gestellt wird. Die Städte haben in dieser Beziehung ihre

Aufgaben längst begriffen. Es wäre zu wünschen, daß auch die Landgemeinden eine zwar zurückhaltende, aber doch für die notwendige Bauförderung ausreichende Bodenpolitik treiben würden. Daß dies auch in den Landgemeinden möglich ist, zeigen bewährte Beispiele zur Genüge.

Das notwendige und auf Grund der öffentlichen Hilfe verhältnismäßig geringe Kapital könnte nahezu von jeder Familie auch der Arbeiterfamilie aufgebracht werden. Voraussetzung jedoch ist, daß die Familien hauszuhalten verstehen. Diese Voraussetzung ist heute in sehr vielen Fällen nicht erfüllt. Die Fähigkeit, hauszuhalten, die in der Hauptsache der Hausfrau anhaften, muß heute in der Stadt und auf dem Lande in immer stärkerem Maße durch eine Reklame, die weniger wichtige Bedürfnisse anreizt, gemindert. Helfen kann gegen diese Gefahr eine Schulung der Hausfrauen und ihres Nachwuchses, — welche ihr Prüfungsvermögen in Bezug auf die tatsächliche Dringlichkeit eines Bedürfnisses, die Güte der Ware und die Zweckmäßigkeit ihrer Anschaffung fördert. Wichtige Aufgaben haben hier die Haushaltungsschulen und Hauswirtschaftsschulen zu erfüllen. (Diese dürften sich jedoch mehr auf dieses Ziel einstellen, als es bisher geschieht.)

Außer der Förderung des Kleinwohnungsbau es durch die tatsächliche Bereitstellung der oben behandelten kommunalen Mittel muß eine ideale Beeinflussung der Bevölkerung von jedem beamteten und nichtbeamteten Kommunalpolitiker einsetzen, welche darauf abzielt, die den Kaufwillen anreizende Reklame unpolider Gebrauchsartikel zu entkräften und durch eine geschickte eindringliche dauernde Reklame und Propaganda in Wort und Bild das Bedürfnis der einzelnen Familien zum besseren Wohnen und den auf dieses Ziel auftretenden Willen zu Opfer und Tat unwiderstehlich anzuregen. H.P.B.

Kaiserin Zita wieder in Belgien.

Mit. Brüssel, 20. Okt. Wie aus Lequeillo (Prov. Västman) gemeldet wird, ist Kaiserin Zita in Begleitung ihres Sohnes Otto nach Belgien abgereist. Die Reise steht, wie versichert wird, mit der Fortsetzung des Studiums des Erzherzogs Otto an der Universität Löwen in Verbindung.

Eine wertvolle Radiumnadel in der Nase.

Mit. London, 20. Okt. Aus Manchester wird gemeldet, daß, nachdem ein Patient im Radium-Institut eine Nasenoperation mit Erfolg überstanden hatte, sich dieser im Auto nach Hause begeben konnte. Kurz darauf entdeckte man in dem Institut, daß man in der Nase des Patienten eine Radiumnadel, die einen Wert von 20 000 Mark hat, zurückgelassen hatte. Der Patient wurde daraufhin wieder nach der Klinik zurückgebracht und mußte sich einer neuen Operation zur Entfernung des wertvollen Fremdkörpers unterziehen.

Schinesisches Teehaus abgebrannt 650 Tote

Mit. Shanghai, 21. Okt. Wie aus Kanton gemeldet wird, brach in einem Teehaus in Nantong ein furchtbarer Brand aus. Nach den bisherigen Feststellungen sollen dabei 650 Chinesen den Tod gefunden haben. Ueber die Ursache des Brandes war bis zur Stunde noch nichts Näheres zu erfahren.

Kunst und Wissenschaft Rabindranath Tagore erkrankt.

Rabindranath Tagore ist in New Haven (Connecticut), wo er an der Yale-Universität sprechen sollte, an einem Herzleiden ernstlich erkrankt. Er hat seine sämtlichen Vortragspläne streichen müssen und soll, sobald sein Befinden es ihm erlaubt, nach Indien zurückkehren.

Wirtschaftspolitik und Sozialpolitik

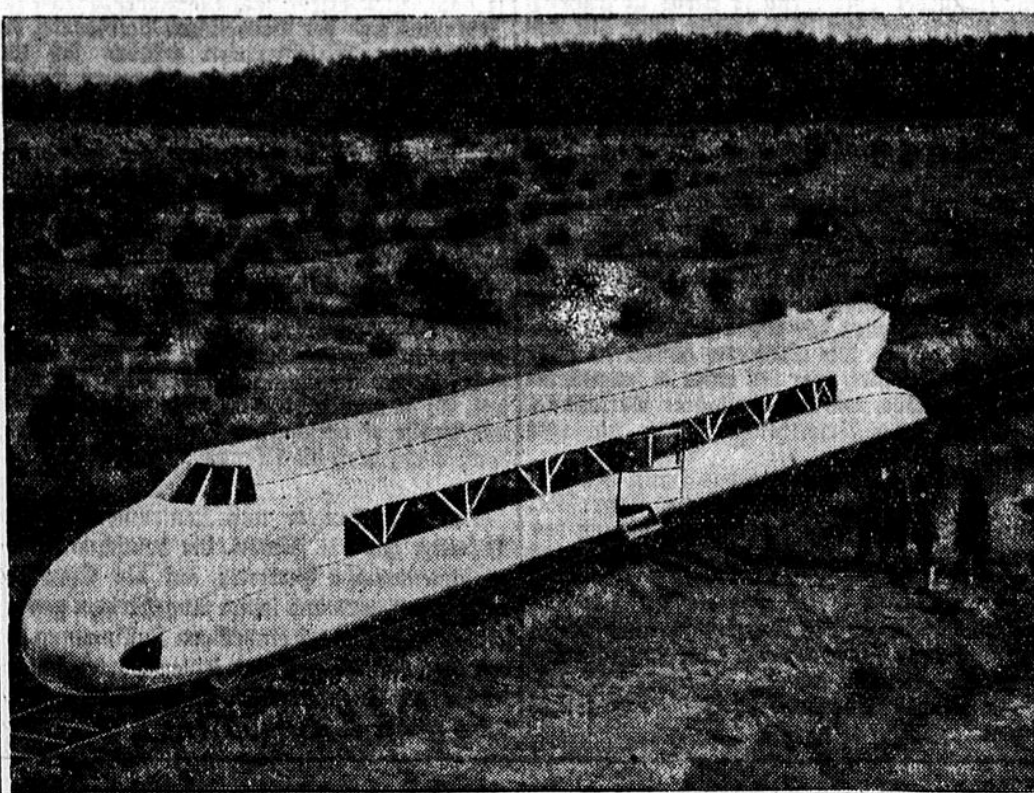
Hilfe für die Arbeitslosen.

Die dringendste innerpolitische Sorge, die heute und für die nächste Zeit das deutsche Volk bewegt, ist die: wie helfen wir den Arbeitslosen? Da müssen wir nun vor allem eines festhalten, nämlich die Tatsache, daß mit Unterstützung allein diesen auf die Dauer nicht zu helfen ist, sondern daß nur die Beschaffung von Arbeit wirklich das Uebel abstellen kann.

Schafft Arbeit, das ist das Gebot der Stunde. Arbeit beschaffen können wir durch Steigerung des Absatzes. Diese aber ist nur möglich durch Verbilligung der Produktion. Darum sind Vereinbarungen zwischen Unternehmern und Arbeitern, gleichzeitig Löhne und Preise zu senken, sehr zu begrüßen. Aber die Verbilligung darf nicht auf Kosten der Löhne allein erreicht werden, sondern auch durch Verringerung der Verdienstspanne. Mit scharfen Bestimmungen muß die Regierung durchgreifen, wo durch Kartelle und Syndikate die Preise über Gebühr hochge

Schöne weiße Zähne

Auch ich möchte nicht verhehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont Zahnpaste“ erreicht habe. C. Reichelt, Sch... Verfügen Sie es sich selbst mit einer Tube Chlorodont Zahnpaste zu 60 Pf. Verlangen Sie aber echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ertrag dafür zurück.



Propellertriebswagen - 182 km in der Stunde

Die Deutsche Flugbahngesellschaft in Hannover (Gesellschaft für Verkehrsstechnik) führte dieser Tage auf einem Teilstück der Reichsbahnstrecke Hannover-Jelle zum erstenmal vor der Presse Schnellfahrversuche mit ihrem WZ-Propeller-Triebwagen-Mobell vor, die außerordentlich günstig verliefen.

Der mit einem 500-PS-BM-Motorgewerk ausgestattete Wagen hat bei etwa 26 Meter Länge eine Nutzfläche von 16 Meter und enthält außer Nebengelassen Platz für etwa 25 Personen.

Dieser Triebwagentyp soll die Basis sein für die konstruktive Entwicklung:

1. von Schnelltriebwagen, die im heutigen Eisenbahnbetrieb Verwendung finden und

2. von Fahrzeugen für die Schnellbahn, die zu schaffen bereits als das Endziel der Gesellschaft bezeichnet wurde.

Die Fahrversuche auf der etwa acht Kilometer langen Versuchsstrecke bei Burgwedel erbrachten eine Stundengeschwindigkeit von 180 Kilometer.

Bemerkenswert ist die außerordentlich schnelle Anfahrtsbeschleunigung. Die 100-Kilometer-Stundengeschwindigkeit wurde bereits in 66 Sekunden erreicht.

Die Versuche verliefen vollkommen betriebssicher und einwandfrei.

ber auf diese Worte hin als Entgehnung die Schuttern
Inbezug auf wurde der angebliche Landpächter in die
Seite der Befangenen geführt. (Mitt. Reichsgerichts-
Gefängnis, 2. Okt. 1930.)

Das Vaterhaus.

Einige, als er zum Schluß kam, war er vollkommen
erschöpft und konnte sich nur mit Mühe halten. Er
hatte eine große Schweißperle auf der Stirn und
seine Lippen waren bleich. Er hatte eine große
Schweißperle auf der Stirn und seine Lippen waren
bleich. Er hatte eine große Schweißperle auf der
Stirn und seine Lippen waren bleich.

halten werden. Das gehört mit zu den wichtigsten
Maßnahmen zur Senkung der Preise, zur Steige-
rung des Absatzes und zur Verringerung der Arbeitslo-
sigkeit.

Verbesserung muß auch erreicht werden durch
Verminderung der öffentlichen Lasten. Sparmäßig-
keit in Reich, Ländern und Gemeinden, Vereinfachung
der Verwaltung, Verzicht auf alle Luxusausgaben von
seiten öffentlicher Stellen muß oberster wirtschaftlicher
Grundsatz werden. In den durch den Grundsatz der
Sparlichkeit gesteckten Grenzen ist auch öffentliche
Arbeitsbeschaffung ein Hilfsmittel. Aber diese öffentlichen
Aufträge haben sich auf lebensnotwendige Einrichtungen
strengstens zu beschränken. Wohnungsbau, Straßenbau,
Verbesserung der Verkehrsmittel sind solche notwendigen
Einrichtungen, nicht aber Bau von Stadions und
kostbaren Verwaltungsgebäuden. Für wirklich nutz-
bringende Unternehmungen können auch Auslands-
kredite in beschränktem Maße herangezogen werden.

Die Durchführung dieser Grundsätze aber erfor-
dert vom ganzen Volke große Opfer. Es wäre ein
Unrecht, wollte man der gegenwärtigen Schwierig-
keiten auf Kosten der Vermissten durch noch weiteren
Abbau der sozialen Leistungen Herr werden. Die
Arbeitslosigkeit ist eine Folge des Gesamtschicksals
unseres Volkes. Darum hat auch das ganze Volk
daran zu tragen, nicht zuletzt diejenigen, die in der
glücklichen Lage sind, daß ihnen solches nie drohen
kann. Wohl verlangen wir mit Recht, daß in der
Sozialversicherung mit sparsamster Verwaltung ge-
wirtschaftet und durch schärfste Kontrolle jeder Miß-
brauch unmöglich gemacht wird. Aber dauernde Hilfe
ist nur zu erhoffen, wenn das ganze deutsche Volk
sich auch in dieser Frage als eine Schicksalsgemein-
schaft weiß, die in christlichem Brudersinn die Opfer
auf sich nimmt für diejenigen, die das Unglück der
Nation am härtesten getroffen, für die Arbeitslosen.

In diesen Fragen aufklärend und versöhnend un-
ter den Ständen, mahnend und wegweisend bei den
in Betracht kommenden verantwortlichen Stellen zu
wirken, ist eine besonders wichtige wirtschaftlich-so-
ziale Arbeit des Volksvereins für das katholische
Deutschland. Er muß sich auch hier wieder als das
bewähren, was er in den vier Jahrzehnten seines
Bestehens stets war,
ein sozialer Förderer und Helfer des deutschen
Volkes.

Übermals ein Raubüberfall in Köln,
der jedoch mißglückt ist.

Köln, 20. Okt. Ein frecher Raubüberfall wurde
heute nachmittag um 15.30 Uhr auf den Inhaber
der Wettannahmestelle am Friesenplatz, Hans
Seifert, verübt. Ein Burche im Alter von ungefähr
23 Jahren, der schon seit drei Monaten dort Wet-
ten auslief und auch heute nachmittag wieder in
dem Lokal erschien, verpackte Seifert von hinten mit
einer etwa 50 Zentimeter langen Eisenstange einen
heftigen Schlag über den Kopf. Seifert, der jedoch
nicht bewußtlos wurde, setzte sich sofort kräftig zur
Wehr, erhielt aber von dem Täter einen zweiten
starken Schlag von vorne. Aber auch dieser Schlag
verfehlte bei Seifert, der einen wahren Eisenhübel
haben muß, seine Wirkung. Als der Burche sah,
daß er nichts ausrichten konnte, floh er, wurde je-
doch von dem Ueberfallenen und zwei auf einem Ge-
rät beschäftigten Malergehilfen verfolgt. Der Ver-
brecher eilte in wilder Eile den Friesenplatz hin-
unter über die Benloerstraße und ist dort anscheinend
auf einen Wagen der Straßenbahn gesprungen;
denn er wurde nicht mehr gesehen. Seifert hat
zwei klaffende Wunden am Kopfe, ist jedoch bei vol-
ler Besinnung und vernunftfähig. Er hatte die
Gepflogenheit, das große Geld für den durchschnitt-
lichen Verkehr im Betrage von 500 bis 600 RM
bei sich zu tragen, während die im Geschäftsräum
stehende Kassette nur unbedeutende Beträge enthielt.
Der Täter hatte es auf das größere Geld abgesehen.

Der Fall Dr. Richter

Vingen a. Rh.: Nachdem die Verteidigung des
zum Tode verurteilten und zu lebenslänglichem
Zuchthaus begnadigten Dr. Richter aus Vingen in
andere Hände übergegangen ist, steht zu erwarten,
daß der Fall Dr. Richter noch einmal das Gericht
beschäftigen wird. Eine Vinger Zeitung schreibt, daß
die neue Verteidigung mit der Abfassung eines
Schriftsatzes zur Einleitung des Wiederaufnahme-
verfahrens beschäftigt ist.

**Verbot von Versammlungen
und Umzügen**

Der Regierungspräsident gibt bekannt:
Die versammlungsmäßig gewährleistete Versam-
lungsfreiheit ist in den letzten Tagen zu schweren
Störungen der öffentlichen Sicherheit mißbraucht
worden. Die Vorgänge haben den Beweis geliefert,
daß Versammlungen und Umzüge unter freiem
Himmel zur Zeit eine unmittelbare Gefahr für die
öffentliche Sicherheit bedeuten.

Auf Grund des Artikels 123 Absatz 2 der Reichs-
verfassung werden daher alle Versammlungen und
Umzüge unter freiem Himmel für das Gebiet der
Stadt Köln und der Landkreise Köln und Mülheim
am Rhein bis auf Weiteres verboten.

Von dem Verbote werden nicht betroffen gewöhn-
liche Leichenbegängnisse, die keinerlei demonst-
rativen Charakter tragen, hergebrachte Umzüge der
Hochzeitsgesellschaften, kirchliche Prozessionen, Wall-
fahrten und Bittgänge.

Ausnahmen von dem Verbote behalte ich mir für
besondere Einzelfälle vor. Entsprechende Anträge
sind bei den Ortspolizeibehörden zu stellen.

**Deutsches katholisches Volk
erwache!**

**Die Nationalsozialisten beschimpfen im
Reichstag die katholische Kirche! —
Graf Reventlow proklamiert: Jugend
aus der Kirche!**

Aus dem Reichstag wird uns geschrieben:
Nun haben sich die Nationalsozialisten aber
gründlich demaskiert:

**Der Schlußteil der Rede des nationalsozialisti-
schen Abgeordneten Graf Reventlow war eine
einzige höhnische Herausforderung der Katho-
liken.**

In einer Polemik gegen den Abgeordneten
Prälanten Leicht, der tags zuvor sich gegen die
Verstümmelung des ehrwürdigen Zeichens des
Kreuzes durch die Galantkreuzler gewehrt hatte,
äußerte er sich zunächst in recht eigenartiger Wei-
se über die Entstehung des Kreuzes und seine
Geschichte, um dann zum offenen Angriff über-
zugehen.

Vorwand dazu bot ihm die Antwort des
Mainzer Bischofs, wonach die Zugehörigkeit
treuer Katholiken zur nationalsozialistischen
Partei mit den Grundauffassungen der katholi-
schen Kirche nicht zu vereinbaren ist.

Bei der Meinung des Namens des Bischofs
von Mainz brachen die Nationalsozialisten im
Sprechchor in ein minutenlang gebrülltes Hui
aus. Zentrum und Bayerische Volkspartei erhe-
ben in schärfsten Gegentönen Wider-
spruch. So also sieht der Hetscher der National-
sozialisten vor der kirchlichen Autorität aus!

Nun aber kommen von nationalsozialistischer
Seite unerhörte beleidigende Zurschneidungen der
katholischen Kirche. Insbesondere
gellen diese Zurschneidungen eines Nationalsozialisten
dem **Reichskreuz** und dem **Sakrament der
Beichte**. Stürmische Zurufe bei Zentrum und
Bayerische Volkspartei.

Und nun sagt Graf Reventlow: „Wenn der
Abgeordnete Leicht gesagt hat, die Jugend mar-
schiert!“, so sage ich:

„Die Jugend marschiert aus der Kirche!“

In dem Entrüstungsturm und den tosenden
Plurufen des Zentrums und der Bayerischen
Volkspartei geht selbst das lärmende demonst-
rative Händeklatschen der Nationalsozialisten
unter.

Deutsches katholisches Volk erwache!

Nun haben die Nationalsozialisten ihr wah-
res Gesicht und ihre wahre Gesinnung gegenüber
dem Katholizismus und der katholischen Kirche
gezeigt. Welche katholische Frau und welcher ka-
tholische Mann wäre geneigt, sich diese Angriffe
auf seine innerste Ueberzeugung, wie sie in
den Worten des Grafen Reventlow und in den
unerhörten Zurufen der Nationalsozialisten zum
Ausdruck gekommen sind, gefallen zu lassen?

Noch einmal: deutsches katholisches Volk er-
wache!

**Duftend reine Wäsche
durch
Sunlicht Seife!**

SS 9/77

Brühl und Umgebung

Brühl, den 21. Oktober 1930.

... **Heiligung des Allerheiligsten.** Da der
zweite November, an dem im allgemeinen der
Allerheiligste begangen wird, in diesem Jahr auf
einen Sonntag fällt und nach den Vorschriften der
katholischen Kirche der Allerheiligste an einem
Sonntag nicht begangen werden darf, ist der Aller-
heiligste in diesem Jahre am Montag, 3. Novem-
ber. Infolgedessen gelten die für den Vorabend des
Allerheiligsten erlassenen Bestimmungen (Verbot
öffentlicher und privater Tanzmusiken, von Bällen
und ähnlichen Lustbarkeiten) für den Abend des
2. November (also den Sonntagabend), die hier-
über hinausgehenden einschränkenden Bestimmun-
gen, die für den Allerheiligsten selbst erlassen sind
(Verbot theatralischer Vorstellungen, von Lichtspiel-
vorführungen, Schauspielen und öffentlichen Lust-
barkeiten sowie nicht Ausnahmen zugelassen sind)
für Montag, den 3. November.

... **Ihre Gesellenprüfung im Schneiderhandwerk**
bestand Käthe Kobsch vor der Handwerkskammer
praktisch und theoretisch mit gut. Lehrmeisterin war
Frau Schönenberg, Schloßstraße 5.

... **Die Mitglieder des Brühler Liederkreis** ver-
den auf die heute abend stattfindende Probe beson-
ders aufmerksam gemacht. Ein allseitiges Erscheinen
der Sänger ist dringend erforderlich, da wichtige
Beratungen vorgenommen werden.

... **Gelesen wurde ein Fahrrad in Schwadorf.**
Näheres zu erfahren auf der Polizeiverwaltung
Brühl-Band.

... **Der Unterricht an der Volksschule**
hat nach dreiwöchiger Ferienzeit gestern wieder be-
gonnen. Die zwei ersten Ferienwochen sind total
verregnet, während die letzten 8 Tage wirklich schöne
Herbsttage waren. Darin ist auch die Kartoffelernte
unter Zuhilfenahme der Schulkinder beendet wor-
den.

... **Kierberg. Motorradunfall.** Am Sonntagnach-
mittag kam ein hiesiger Motorradfahrer an der
Ecke Schulstr.-Bahnhofstr. zu Fall. Als er näm-
lich dort die Kurve nehmen wollte, kam eine Rad-
fahrergruppe aus entgegengesetzter Richtung. Durch
das starke Bremsen rutschte er aus und fiel zu
Boden. Er zog sich einige Hautabschürfungen zu,
während die Maschine nur wenig beschädigt wurde.

**Schwere Gruben-Explosion
bei Alsdorf**

30 Tote und 30 Verletzte

Aachen. Heute Vormittag gegen 7.30 Uhr er-
eignete sich auf der Grube Anna 2 des Schwei-
ler Bergwerks-Vereins bei Alsdorf eine schwere
Explosion, deren Umfang im Augenblick noch
nicht festgestellt werden kann. Die Explosion war
so stark, daß alle Fenster scheiterten weit und breit
zersprangen. In der Grube befanden sich 300
bis 400 Bergarbeiter, jedoch mit einer Anzahl
Toten und Verletzten gerechnet werden muß.

Die Krankenwagen befinden sich dauernd un-
terwegs zwischen dem Krankenhaus und der Un-
fallstelle zur Abtransportierung der Verletzten.
Nach einer Mitteilung der Aachener Knapp-
schaftsgewerkschaft handelt es sich um eine Schlag-
wetter-Explosion auf einer unterirdischen Sohle.
Bis 10 Uhr waren bereits 30 Verletzte geborgen
und wurden ins Vardenberger Krankenhaus ein-
geliefert. Der Aachener Knappschafts-Verein
weiß nichts davon, daß der Schacht eingestürzt sei.

Die Trümmer sind bis auf die Strecke Her-
zogenthor-Stalberg geflogen, jedoch der Eisen-
bahnverkehr gesperrt ist. Nach einer Meldung
wurden das Schachtgerüst und die angrenzenden
Gebäude zerstört, bezw. stark beschädigt. Das
Unglück ereignete sich auf der 230 Meter-Sohle.
Von allen Seiten strömen die Rettungskolon-
nen heran. Ein umfangreiches Rettungswert ist
organisiert. Gegen 11.30 Uhr ist eine neue Ret-
tungsmannschaft in die Grube vorsichtig vorge-
drungen, um weiteres Nachstürzen zu vermeiden.
Es wurde bereits bis zu einer Stelle vorgebrun-
gen, wo man verschiedene Tote und Verletzte
barg. 30 Tote sind bis jetzt geborgen.

Kölner Schlachtviehmarkt

Köln, 20. Okt. Auftrieb 1586 Stück Großvieh
davon 655 Ochsen, darunter 447 Weibertiere 212
Bullen, darunter 116 Weibertiere, 606 Kühe darun-
ter 233 Weibertiere, 160 Färden, darunter 88 Weib-
tiere, 4 Fresser, darunter 0 Weibertiere. 844 Kal-
ber, 125 Schafe, 5886 Schweine.

	20. 10.	13. 10.		20. 10.	13. 10.
Ochsen a	53-58	54-58	Fresser a	42-53	45-55
b	49-52	50-53	Kälber a	88-106	93-110
c	50-53	50-54	b	82-86	83-88
d	45-48	45-48	c	72-80	73-80
			d	63-70	62-70
Bullen a	48-52	50-53	Schafe Weibem.	52-55	53-58
b	42-47	44-48	Stallm. a	44-48	45-50
c	—	—	b	—	—
d	—	—	c	—	—
Kühe a	48-52	49-53	Schweine	56-60	57-60
b	41-46	42-47	a	58-62	57-62
c	33-38	32-38	b	57-62	58-62
d	—	—	c	55-60	55-60
Färden a	50-55	52-58	d	—	—
b	42-48	45-50	e	—	—
c	—	—	f	—	—
			g	47-52	48-55

Die Preise gelten in RM für 50 kg Lebendgewicht
und sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere
und schließen sämtliche Spesen des Handels ab
Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Um-
satzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein,
müssen sich also wesentlich über die Stallpreise er-
heben.

Von Großvieh wurden beste Tiere auch noch
höher bezahlt. Das Geschäft war in Großvieh sehr
schleppend bei Ueberstand, in Kälbern, Schafen u.
Schweinen ruhig. Markt geräumt.

Fleischpreise im Großhandel in Apg.

je 1/2 kg

Kölner Schlachtungen.

	niedrigst	höchster	Mitte		niedrigst	höchster	Mitte
Ochsenfl. a	95	101	98	Gefrierfl.	74	75	—
b	88	92	90	vorderr.	87	88	—
c	80	86	83	hinterr.	—	—	—
d	70	78	74	Kalbfl. a	125	135	130
				b	118	124	120
Bullenfl. a	88	94	91	c	108	114	111
b	82	86	84				
Kuhfl. a	91	97	94	Sammelfl.	103	105	104
b	84	88	86	a	98	100	98
c	68	76	72	b	85	85	90
Färdenfl. a	93	97	95	Schweinfl.	74	78	76
b	88	92	90	a	69	73	71
				b	—	—	—
Fresserfl.	80	84	87				

Die vorstehenden Preise verstehen sich bei Rind-
fleisch für Viertel, bei Kalb- und Sammelfleisch für
ganze und bei Schweinefleisch für halbe und ganze
Tiere.

Eingeführtes Fleisch aus Holland: 85 Kälber:
a. 120, b. 100, c. 85; 9000 kg Innereien (Schwei-
neleber): 50 Jungrinder: a. 85, b. 83, c. 82; 56
Viertel Rindfleisch von im Schlachthof Hensburg
geschlachteten Tieren aus Dänemark: a. 79, b.
76, c. 72. Handel in hiesigen Schlachtungen ru-
hig; Fleisch von besten Tieren war gesucht und
wurde höher bezahlt; in eingebrachtem Fleisch sehr
langsam.



**Eine Ahtzehnjährige gewinnt die Ziel-
fahrt des Deutschen Motorrad-
verbandes.**

Gertha Bach, eine 18jährige Motorradportierin,
gewann mit ihrer Fahrt von Friedrichshafen nach
Berlin die Zielfahrt des Deutschen Motorrad-Ver-
bandes.

**Neuzeitlich ausgestattete
Werbe - Drucksachen**

jeder Art liefert rasch und preiswert
Buchdruckerei
PETER BECHER
Brühl, Schloßstraße 23.
Fernruf 2108.

Obst- und Gemüseversteigerung
Bismarck, 20. Okt. Auf der heutigen Gemüse- und Obst-Versteigerung wurden für 1. Bechaffens- heit folgende Preise (in Mark) erzielt: Je 100 Pfund Sommerpinat 3,80—4,20, Feldsalat 9,80 bis 10,50, Wirsing grün 0,70—1,50, Rotkohl 1,80 bis 2, Rosenkohl 20,80—24,40, Zwiebeln 2,30 bis 2,60, rote Möhren 1,50—1,80, rote Beete 2 bis 2,40, Tomaten 20,40—23,40, Bittern 22—36,20; je 100 Bund Suppengrün 1,50—1,70, Petersilie 1—4, Mangold 1,10—1,20; je 100 Stück Sellerie 12—20,90, Porree 1—2,30, Blumenkohl 31,50 bis 39, Kopfsalat 3,80—4,10, Endivien 2,70—4,90, Kohlrabi blau 2,30—3,50, Rettich 2,30—4. Die nächste Versteigerung findet am 22. Oktober statt.

Hengstförmung, Hengst-Prämierung und Hengstmarkt der Landwirtschaftskammer für die Rhein- provinzen vom 5. bis 7. November 1930 in Köln.

Die diesjährige zentrale Hengstförmung, verbunden mit Hengst-Prämierung und Hengstmarkt findet vom 5. bis 7. November in Köln statt. Die Zeit- einteilung ist wie folgt festgesetzt: Dienstag, den 4. November: Anlieferung der Hengste. — Mit- twoch, den 5. November: ab 8 Uhr vormittags Hengstförmung und im Anschluß Beginn der Prä- mierung. Donnerstag, den 6. November: ab 8 Uhr

vormittags Fortsetzung der Hengstförmung und Prä- mierung. Freitag, den 7. November: ab 8 Uhr vor- mittags Hengstmarkt. Samstag, den 8. November: Abtransport der Hengste. — Die Durchführung der Veranstaltung findet auf dem Ausstellungsgelände der Provinzial-Herbst-Ausstellung in Köln-Deutz (hinter dem Deutzer Bahnhof) statt. Nach den bis- her vorliegenden Anmeldungen kann mit einer Be- schickungsziffer von 200—250 Hengsten gerechnet werden. Auf die einzelnen Altersklassen verteilen sich die Anmeldungen wie folgt: ca. 150 2½-jährige Hengste, ca. 20—30 3½-jährige Hengste und ca. 50—70 ältere Hengste. Die hervorragenden Blut- linien der rheinischen Kaltblutnucht werden in gro- ßer Zahl vertreten sein. — Die Veranstaltung bie- tet mithin einen glänzenden Überblick über den Stand der rheinischen Hengsthaltung und Hengst- aufzucht. — Es wird ausdrücklich darauf hinge- wiesen, daß es sich bei dem mit der Hauptförmung verbundenen Hengstmarkt um eine Ankaufgelegen- heit handelt, bei der die Verkaufsbedingungen zwi- schen Käufer und Verkäufer vollständig frei verein- bart werden und daß bei einem Ankauf keinerlei Nebengebühren zu entrichten sind. — Die während der Ausstellungstage auf dem Ausstellungsgelände vertretene Pferde-Zentrale der Rheinischen Land- wirtschaftskammer ist gerne bereit, Interessenten beim Ankauf mit Rat und Tat völlig kostenlos zur Seite zu stehen. — Den Interessenten, die Hengste

anzukufen beabsichtigen, bietet sich die beste Gele- genheit, ohne großen Aufwand an Zeit und Unte- ren aus der großen Zahl der Anmeldungen geeig- nete Auswahl zu treffen. — In dem Katalog wird bei sämtlichen Hengsten die Abstammung bis ein- schließlich der vierten Generation aufgeführt und durch Zeichen auf die Blutlinien hingewiesen, um hierdurch den Besuchern der Veranstaltung die Be- urteilung des Blutes des Hengstes wesentlich zu erleichtern. — Auf Wunsch wird der Katalog vorher gegen Erstattung der Druckkosten überhandt.

Vor einem milden Winter?

Nach Meldungen aus der Bretagne pilgern in der dortigen Gegend die Schwalben zwischen dem 20. und 25. September ihren Flug nach dem Süd- westen anzutreten. Nach dem 25. September pflegt es dort keine Schwalbe mehr zu geben. In diesem Jahre ist jedoch eine Ausnahme eingetreten: die Schwalben sind nicht fortgezogen. Man glaubt des- halb auf einen milden Winter schließen zu können.

Büchermarkt.

Recht nützliche Schriften erscheinen im Verlage von W. H. Stollfuß in Bonn. Neu erschienen ist „Wie beehme ich mich?“ Preis 1 RM. „Trin- sprüche und Reden“ zu allen Familienfestlichkeiten. Preis 1 RM. „Der Festredner“ 1 RM. In allen

Lebenslagen erweisen diese Schriften recht wert- volle Hilfe und kann deren Anschaffung empfohlen werden.

Westdeutscher Rundfunk.

Mittwoch, den 22. Oktober 1930.
6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00—8.00 Mor- genkonzert. 8.30—8.50 Mutter und Kind. — 10.15 bis 11.15 Schallplattenkonzert. — 10.30 Erste Ta- gesnachrichten. — 11.20—12.00 Musikalischer Schallplattenkonzert. — 12.50 Schallplattenkonzert. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 15.00—15.30 Für die Kleinkinder. — 15.30 Wirtschaftsberichte. — 16.00—16.20 Frauenstunde. — 16.20 Zweite Wirtschaftsberichte. 16.20—16.45 Unfallegen- den. — 16.45—17.10 Der Mensch und die Dich- tung. — 17.10—17.30 Chinesische Astronomie. — 17.30—18.30 Westerkonzert. — 18.30—18.50 Aus- recht und Praxis der Wohlfahrtspflege. — 18.50 Vom Tage. — 19.15—19.40 Die Stunde des Ar- beiter. — 19.40—20.00 Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. — 20.00—20.45 Abendmusik. — 20.45 Erste Abendmeldungen. — 20.50 Sinfoniekonzert. — Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Anschließend bis 24.00: Konzertübertragung.

Verantwortung: Peter Meyer, Köln. Verlags- und Verlags-Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei W. Becker GmbH, Brühl.

Das Sechswochenamt

für unseren lieben Bruder
Johann Schütz
wird gehalten am Mittwoch, den 22. Oktober, morgens 8.15 Uhr in der Pfarr- kirche zu Brühl, wozu freundlichst einladen
Geschwister Schütz.

Jetzt beste Pflanzzeit für Tulpen, Schneeglöckchen, Hyazin- then, Crocus usw.

Sammenhandlung H. Zavelberg
Steinweg 13-19
Hühner u. Vogelfutter. — Raupenteim.

Färberei chem. Reinigung

Rudeng

Inh.: Rudolf Engelskirchen
Fachmann der Branche * Kirchstraße 8

Anzüge	Preise für reinigen	färben
Ueberzieher	6,50	9,50
Jackenkleid	6,25	8,80
Woll. Kleid	6,50	9,50
Seid. Kleid	5,50	7,50
Mantel	6,—	8,—

Fernsprecher 2285
Abholen und Zustellen durch eigenes Lieferauto

PELZE

kaufen ist Vertrauenssache
Lassen Sie sich bitte v. Kürschner beraten

Pelzhaus M. Fischer
Brühl, Uhlstraße 91

Reparaturen u. Umänderungen billigt
Herrenartikel
in großer Auswahl
im Laden

Die Zeiten sind schlecht
Das Geld ist knapp.
Unser Leder ist echt
Und die Preise schlagen ab.
Dum benutze dieses Angebot und sei nicht
dumm, dann kannst Du bestehn u. kommst
immer noch rum.
Damit Du nicht gehst verkehrt, nur die
Nummer 53 erst:

Dort kosten Herren-Sohlen u. Abs. 4,00
allein 2,80
Damen- „ u. Abs. 2,80
allein 2,00

Knaben-, Mädchen- und Kinderschuhe
je nach Größe von 1,40 an
Lasse Dich durch böse Zungen nicht irre
führen, sondern überzeuge Dich selbst, so
wirst Du sagen, in der

Uhlstrasse 53
beim Schuhmachermeister
Haan
werde ich gut und billig bedient.

Rheuma

schlaf, Gicht, Hexenschuß
Nerven- und Muskelschmerzen aller Art. Alle diese
Schmerzen
beseitigt

unvergleichlich schnell mein giftfreies, abfol-
unschädliches, ärztlich geprüftes und glänzend
begutachtetes Spezialpräparat.

Wollen Sie gesund werden?
Dann machen Sie sofort einen Versuch mit
meinem in tausend Fällen erprobten Spezial-
mittel. Keine Tee- und Gurgelkur. Leicht und
bequem in Kapiteln einzunehmen.

Unbeschreibliche Freude
Leuchtet aus den vielen Dankschreiben derjeni-
gen hervor, die durch mein Präparat von schre-
lichen Qualen befreit wurden. Lesen Sie die
unaufgeforderten Worte

eines Glücklichen

Herr Kreisbaurat W. H. Korf schreibt uns:
„Als alter Rheumatiker von 83 Jahren litt
ich im Februar dieses Jahres wieder sehr an
Rheuma und Gicht. Da ich schon so viele
Mittel mit wenig Erfolg angewendet hatte, ich
zunächst wenig Vertrauen zu dem angepriesenen
Mittel, aber die Garantie, daß bei erfolgrei-
cher Anwendung der gezahlte Betrag sollte zurück-
erstattet werden, ermunterte mich, auch damit
noch einen Versuch zu machen.“

Schon nach dreitägigem Gebrauch merkte ich
wesentliche Besserung und nach Verbrauch einer
Schachtel war ich schmerzfrei; doch nach 6

Wochen feste das alte Leiden wieder ein, aber
nach Verbrauch von weiteren zwei Schachteln
war ich wieder schmerzfrei, bis es auch bis
heute geblieben. Sollte sich das alte Leiden
wieder einstellen, werde ich wiederholt auch wie-
der von dem Mittel Gebrauch machen. Nach
meiner Erfahrung kann ich allen Rheumatikern
das Präparat bestens empfehlen.“
ges. W. H. Korf sen.
Altstädter 1870—71

Esbach, 22. 11. 29

Wir können nichts verschenken!

denn es ist keine Qualitätsware... aber wir
zahlen jede den vollen Betrag zurück, der bei
richtiger Anwendung keinen Erfolg erzielt.
Schreiben Sie noch heute, damit wir es Ihnen
morgen schon senden und Sie übermorgen be-
reits den Segen des unerschöpflichen Wirkens
des Präparates erleben. Schreiben Sie nicht die ge-
ringste Ausgabe, wenn Sie sich damit das höchste
Gut der Menschheit, die Freude am Leben, so
schnell wieder erwerben können. Auch wenn
Sie

Jahrelang an's Bett gefesselt

sind, Ihr Leiden noch so alt und hartnäckig ist,
ich befreie Sie von dem Folterstuhl Ihrer Krank-
heit. Wenigstens zwischen 60—80 Jahren haben
die Freude am Leben zurückgewonnen und ihre
Leben begeistert von dem Wunder der Heilung
und der prompten Beseitigung der Schmerzen.

Aerztliche Literatur gratis.

Verlang des Präparates (Preis RM 6,—) gegen
Nachnahme oder Voreinrichtung durch die
Verlang-Apotheke

Max Zeidler, Wandsbek (179)
Löwenstraße 24

Fehler

werden immer wieder gemacht. Auch
Sie machen Fehler, wenn Sie nicht
ständig neue Kunden werben.

Die Kaufkraft unserer Leserschaft

ist ausschlaggebend für Ihren Um-
satz. Sie begehen keinen Fehler mit
einer ständigen Insertion in der

Brühler Zeitung

Möbelhaus
Hohenzollernbrücke
Theo G. Schmidt
Köln-Deutz
Deutzer Freiheit

liefert
Innen jede
Einrichtung in monatl.
Raten von 20—50 Mk.
bei 10-jähriger
Garantie.
frei Haus
Ausstellung über
500
Einrichtungen.
65
Mein Name bürgt für
Qualität

Bei Kasse hoher Rabatt

Bei Kasse hoher Rabatt

Der Käufer erhält Fahrt vergütet!

Die telefonische Aufgabe

irgendwelcher An-
zeigen führt häufig
zu Verfehlungen und
sonstigen Unannehm-
lichkeiten, die dann erst
beim Erklären der
Anzeigen gefeh-
len werden. Unsere
vered. Inserenten
machen wir darauf
aufmerksam, daß eine
Verantwortung od.
Haftung telephonisch
ausgegebenen Anzei-
gen nicht übernom-
men werden kann.
Am dienlichsten für
beide Teile ist es,
Inserate schriftlich
herauszugeben.
Hierdurch werden
Unklarheiten auf
ein Mindestmaß be-
schränkt und Verger
über falsche Infor-
mationen vermieden.

Zeitungs- Makulatur

bat billig abgegeben
Brühler Zeitung.

Reform- Damenschuhe

schön, bequem u. gesund.
Straßenhaus
Köln, Glaubach 7.
Sofort ab Lager
la. Sorimul RM. 3,60
la. Soritren „ 3,30
je Ballen
bei Mehr noch billiger.
W. H. Stollfuß, Bonn.

Saatkartoffeln,

Holländer - Erstlinge.
Holländer-Ideale.
Geldersche-Mäuse.
Juli-Perle Ostpreu-
sische-Erstlinge.
blaue-Nieren
sowie sämtliche andere
Sorten zum billigen
Tagespreis frei Haus.

Theo Vering,
Saatkartoffel-
großhandlung.
Badorf-Brühl,
Fernsprecher 2794.

Geld

für alle Zwecke — Be-
amten, Apotheken, Ge-
schäftsleute usw. schnell
diskret. Off. u. R. 585
an die Geschäftsstelle.

Sinderbellchen

weiß, RM 25.—
hoher Kinderwagen
RM 25.—, fahrh. Kinder-
korb RM 15.—, gr. u. kl.
Zimmerofen RM 25.—
bezug. RM 30.—, tabel-
los erhalten, zu verk.
W. H. Stollfuß, 128.

Sinderwagen

wenig gebraucht, preis-
wert zu verkaufen.
Zwischen 11—3 Uhr an-
zufragen. W. H. Stollfuß, 51 I.

Schöner weißer

Serd Herrenfahrrad
bill. zu verkaufen.
W. H. Stollfuß, 308.

Ordentliches sauberes

Mädchen
für ganz oder halbe Tage
gekauft. Offerten unter
W. H. Stollfuß, 394 an die Geschäftsstelle.

Anstreicher- arbeiten

Zimmer, Leim, in allen
Farben 15—17 Mt. inkl.
Material, Klebmittel, Del-
möl 25 Mt. inkl. Mat.
Tapezieren mit Mat.
14 Mt. 10 Mt.
H. Heiten
Tel. 2498 Uhlstr. 129

Kl. Landhaus

ob. Wohnung von 3—4 Z.
u. St. in Brühl oder Um-
geb. sofort gesucht.
G. H. Heiten, Köln-
Deutz, Blauenheimer-
straße 40.

Einfamilienhaus

in guter Lage Brühl's
gekauft.
Angebote unter R. 5
1106 an die Geschäftsstelle.

2 Zimmer-Wohnung

für sofort gesucht. Nähe
Kreuzberg-Kaserne. Zu-
erst in der Gesch. 127.

2 Zimmer-Wohnung

aum 1. November zu ver-
mieten.
Gef. H. Heiten, Brühl.

2-3 Zimmer

mit Küche und Bad von
jungem Ehepaar am 15.
1. 31. gesucht. Off. u. R.
585 an die Geschäftsstelle.

Gut möbl.

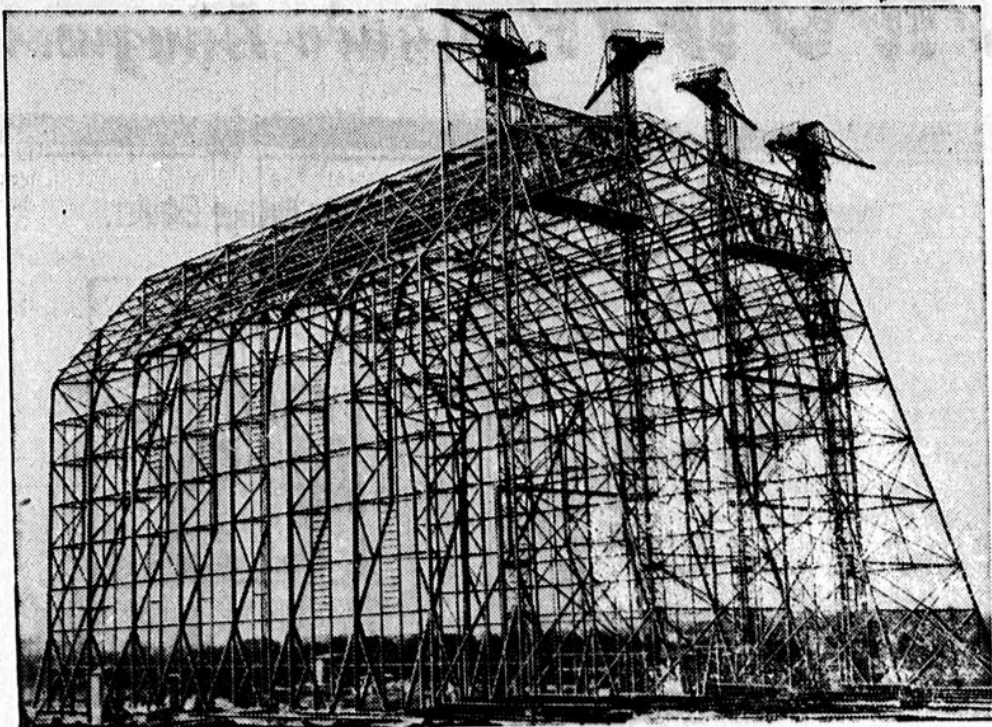
Zimmer
zu mieten gesucht.
Offerten u. R. 1106
an die Geschäftsstelle.

Gut möbl. Zimmer

billig zu vermieten.
Kreuzberg 5.

Warne

hiermit leben, meinem
Sohn Josef etwas zu
leben bean. auf meinen
Namen etwas zu geben,
da ich hierfür nicht habe.
Nikolaus Fingerhut,
Erdorf.



Weltluftschiffhafen Friedrichshafen im Bau.

Der Bau der Luftschiffhalle in Loewenthal. Die im Stadtwinkel Loewenthal von Friedrichshafen. größte Luftschiffhalle des Kontinents mit 900 000 Kubikmetern umbauten Raum entsteht gegenwärtig.

Getreideernte und Viehwirtschaft in der Rheinprovinz.

Selten ist eine Ernte im Rheinland mit so großen Hoffnungen erwartet, selten aber sind auch die Erwartungen so bitter enttäuscht worden wie in diesem Jahre. Der prächtige Stand der Saat im Frühjahr hatte zu den schönsten Hoffnungen Anlaß gegeben, und man sah eine geradezu erstklassige Ernte heranreifen. Wider alles Erwarten gestaltete sich jedoch zur Zeit der Reife und Ernte die Witterung derart ungünstig, daß die diesjährige Getreideernte eine der schlechtesten der letzten Jahre wurde.

Das warme Frühjahr hatte ein zu starkes und schnelles Ausreifen des Getreides verursacht, so daß nachher die mit Regenschauern verbundenen Stürme beim Getreide allenthalben eine starke Lagerfrucht zeitigten. Zum Teil trat das Lagerfrucht schon vor der Reife ein. Die Hitzeperiode des Vorfrühs brachte ein weiteres rasches Ausreifen des Getreides und damit eine schlechte Kornausbildung. Auf leichteren Böden trat Notreife ein. Mit Beginn der sehr frühen Erntezeit setzte gleichzeitig eine Periode von Regen und Sturmschauern ein, die nicht nur bei Roggen und Weizen, sondern auch bei Hafer viel Schaden anrichtete. Die Getreideernte wurde dadurch sehr beeinträchtigt. Es wurde berichtet, daß derartige Erscheinungen in einem solchen Ausmaß seit 1882 nicht mehr zu verzeichnen gewesen wären.

Das fürmliche Wetter hatte selbst bei dem nicht so früh gelagerten Hafer einen sehr starken Kornausfall zur Folge, der um so stärker wurde, als sich die Ernte infolge des regnerischen Wetters weit über die Vollreife hinaus verzögerte. Garben auf den Getreidefeldern waren mitunter derart zusammengewachsen, daß es größerer Kraftanstrengungen bedurfte, um sie auseinanderzuziehen. Infolge des langen Stehenbleibens des Getreides auf dem Felde war der Kornausfall sehr bedeutend. Gefragt wurde ferner über eine auffallend starke Mäuse- und Sperlingsplage. Hier und da sah man Getreideparzellen, die man abgebrannt hatte, weil sich der Ernteaufwand nicht lohnte hätte. Das selbstgezeugene Getreide ist als Saatgut kaum zu verwenden, da durch die langanhaltende Feuchtigkeit die Keimfähigkeit der Getreidekörner stark gelitten hat. Die Landwirte sind auf den Zulauf neuen Saatgutes angewiesen, welches zu Preisen beschafft werden muß, die in gar keinem Verhältnis zu den gezahlten Getreidepreisen stehen. Die Aussaat für die nächste Ernte stellt sich somit schon teurer als sonst, wodurch auch das nächstejährige Betriebskonto bereits im Voraus belastet wird. Da ferner durch die dauernde Nässe und das Lagern das Unkraut sich stark vermehrt hat, wird ein erheblicher Aufwand für die Unkrautbekämpfung erforderlich sein.

Die Erntearbeiten wurden erheblich erschwert und verteuert. Wiederholt wurden die Getreidegarben auf dem Felde umgeworfen, so daß sie mehrmals neu aufgerichtet werden mußten. Das Mähen, Aufstellen und Einfahren des Getreides mußte wegen eintretenden Regens oft unterbrochen werden. Angesichts des starken Lagerfrucht wurde das Mähen des Getreides außerordentlich erschwert. Das Getreide konnte vielfach überhaupt nicht mit der Maschine, sondern nur mit der Hand, mit Sichel und Senje, geschnitten werden. Die Löhne für das Mähen stiegen infolge der starken Nachfrage nach Schnittern und infolge Mangels an Arbeitern, die handmähend

können, erheblich an. Die an sich schon durch Lagerung und Auswuchs schwierigen Erntearbeiten wurden noch dadurch besonders erschwert, daß Maschinen tagelang auf dem vom Regen völlig aufgeweichten Boden nicht verwendet werden konnten. Der Arbeits- und Kostenaufwand bei der Vergung der Ernte war doppelt und dreifach so hoch wie in normalen Jahren.

Insgesamt läßt sich feststellen, daß in keinem Gebiet der Provinz und bei keiner Getreidefrucht nach dem glänzenden Stand des Getreides im Frühjahr die Hoffnungen der rheinischen Landwirtschaft auf eine gute Ernte erfüllt worden sind. Nach einer vorläufigen Schätzung, die die rheinische Landwirtschaftskammer Anfang September aufgestellt hat, ergibt sich durch den schlechten Ausfall der Getreideernte für die rheinische Landwirtschaft ein Verlust von 64 263 050 Reichsmark. Eine weitere Belastung erfahren die Betriebe ferner durch den notwendigen Saatgutkauf, da in den meisten Wirtschaften das eingeerntete Getreide infolge seiner Qualität nicht als Saatgetreide verwendet werden kann.

Die Preisentwicklung war eine gänzlich unbefriedigende. Insbesondere war festzustellen, daß die Preise für Getreide, vor allem für Roggen, in Ost- und Mitteldeutschland wesentlich höher lagen als in Westdeutschland, während in normalen Zeiten stets das umgekehrte Verhältnis besteht. Der Grund hierfür liegt vornehmlich darin, daß die Stützungspreise für Getreide ausschließlich in Ost- und Mitteldeutschland erfolgten, während im Westen keinerlei Stützungsaktionen eintraten, und auch keine Ausfuhr zur Entlastung des Marktes im Westen möglich war. Andererseits drängte ein starkes Angebot zum Markt, da die Landwirte zum Verkauf genötigt waren, um drückende Schulden, Zinsen, Steuern und Rechnungen bezahlen zu können. Zeitweise war Getreide gänzlich unverkäuflich; selbst gutes, durchaus einwandfreies Getreide fand nirgendwo Abnehmer. Wo Kaufverhandlungen einsetzten, wurden angeblich wegen starker Qualitätsminderungen Beanstandungen und Preisabzüge vorgenommen, die in vielen Fällen jeder sachlichen Berechtigung entbehrten.

Somit war in schlechten Erntefahren wenigstens die Nachfrage groß und der Preis entsprechend. In diesem Jahre stieg der Absatz allgemein, und die Preise zeigten keinerlei Neigung zur Aufwärtsentwicklung. Hierdurch wird die Geldknappheit innerhalb der Landwirtschaft naturgemäß erheblich verschärft. Die mangelnde Kaufkraft der Landwirtschaft wird auch auf Industrie, Handel, Handwerk und Gewerbe zurückwirken und die allgemeine Wirtschaftskrise noch weiter verschärfen.

Während die Getreideernte in diesem Jahre den Landwirten eine schwere Enttäuschung brachte, hat die Futterernte ein bedeutend besseres Ergebnis gehabt. Betriebs eigenes Futter ist heute in den bäuerlichen Wirtschaften zur Gänze vorhanden. Im vorigen Jahre war die Sachlage eine umgekehrte; die Futterernte war völlig mangelnd, und wegen der Futtermittelknappheit mußte damals zahlreiches Vieh abgestoßen werden. Ein Viehverkauf aus Futtermittelnot wird in diesem Jahre nicht notwendig sein. Gleichwohl wird noch manche Tiere abgestoßen, und zwar hauptsächlich wegen der unzureichenden Preise für Fettvieh, der unrentablen Milchpreise und der sich täglich verschärfenden Kapitalarmut. Für diejenigen Betriebe, die sich wegen der Geldknappheit und ihrer zahlreichen Zahlungsverpflichtungen gezwungen sahen, Vieh zu verkaufen, oder die aus Mangel an Bargeld nicht in der Lage waren, ihren Viehbestand wieder zu ergänzen, wird eine Verwendungsmöglichkeit für die reichlich geernteten Futtermittel nicht vorhanden sein, zumal auch die Verkaufsmöglichkeit für Futter sehr eingeschränkt ist.

Die Rentabilität der Viehwirtschaft läßt sich immer sehr zu wünschen übrig. Die Rindvieh- und Milchviehpreise haben zwar in den letzten Monaten kein weiteres Abgleiten mehr erfahren, aber die Preise lagen noch immer unter denen früherer Jahre und haben noch immer nicht einen Stand erreicht, der eine lohnende Produktion gewährleisten könnte. Dabei steht zu erwarten, daß infolge der reichlichen Futterernte das Angebot an Vieh und an tierischen Produkten künftig eine erhebliche Steigerung erfahren wird und daß dadurch eine weitere Senkung der Preise eintrat. Demgegenüber steht ein Nachlassen der Nachfrage, welches in der großen Arbeitslosigkeit und mangelnden Kaufkraft der Gesamtbevölkerung begründet liegt.

Unter der Ungunst der Witterung, insbesondere unter der anhaltenden Nässe, hat auch das Vieh, in erster Linie das Weidevieh, in seiner Entwicklung und Gesundheit gelitten; statt einer Zunahme in der Leistungsfähigkeit sind die Tiere im Gewicht und in ihrer Milchergiebigkeit stark zurückgegangen. Auch das Jungvieh wurde häufig durch Erkältungs- und Verdauungsstörungen hart mitgenommen. Die Maul- und Klauenseuche hat hier und da eine weitere Ausbreitung erfahren und ist noch immer nicht erloschen. Die von den Polizeibehörden verhängten Ortssperren bringen den Landwirten viel Schaden und Belästigungen. Vor allem konnte durch die Sperre auch das günstige Herbstfutter vielfach nicht ausgenutzt werden.

Besonders kritisch war die Preisentwicklung der Schweine. Infolge der erheblichen Schweineüberproduktion und des mangelnden Absatzes gehen die Schweinepreise immer mehr zurück. Wenn im Reichsgesetz vom 15. April 1930 ein Schweinepreis von 75 RM je Zentner als sogen. Katastrophenpreis zugrunde gelegt worden war, so muß ein Preis von 60 RM je Fund, wie er in den letzten Monaten bestand, jegliche Rentabilität ausschließen und zu einer direkten Verlustwirtschaft führen. Dabei werden die Ausfälle sich künftig aller Wahrscheinlichkeit nach weiter verschlechtern. Nach der letzten Zahlung vom 1. September 1930 hat sich die Zahl der Schweine gegenüber der Zahlung vom 2. September 1929 abermals um rund ein Fünftel (19,4 %) vermehrt, darunter vor allem die Zahl der Ferkel und Jungschweine sowie der Zuchttauen; bei letzteren allein beträgt die Vermehrung 22,5 %. Angesichts dessen ist in einigen Monaten mit steigenden Auftrieben und dementsprechend mit sinkenden Preisen zu rechnen. Dazu kommt die Auswirkung der verminderten Kaufkraft der Verbraucher. Weiter muß damit gerechnet werden, daß demnächst die Schweineproduktion eine abermalige Vermehrung erfahren wird; denn infolge der niedrigen Roggenpreise und der vielfach schlechten Veranlassung des Roggens, infolge der großen Mengen wetterbeschädigten Getreides und der Kartoffeln, sehen sich zahlreiche Bauern gezwungen, die nicht absehbaren Mengen von Getreide und Kartoffeln zu Mastzwecken zu verwenden.

Wenn ein Zusammenbruch der Viehwirtschaft und der tierischen Produktion verhindert werden soll, dann müssen baldigst ausreichende Schutz- und Sicherungsmassnahmen getroffen werden. Die Agrarpolitik hat auf diesem Gebiete bisher zu sehr verjagt. Während die wirtschaftspolitischen Massnahmen der letzten Monate sich hauptsächlich auf den Schutz des Getreidebaues erstreckten, sind für die Viehwirtschaft bisher noch immer keine genügenden Sicherungsmassnahmen getroffen worden, wodurch besonders die kleinen und mittelbäuerlichen Betriebe des Westens empfindlich benachteiligt wurden.

Daß ich mich in meinem hohen Alter einer gesegneten Gesundheit erfreue, führe ich nicht zuletzt auf den fast ausschließlichen Genuß von Roggenbrot zurück, an den ich seit meiner frühen Jugend gewöhnt bin.

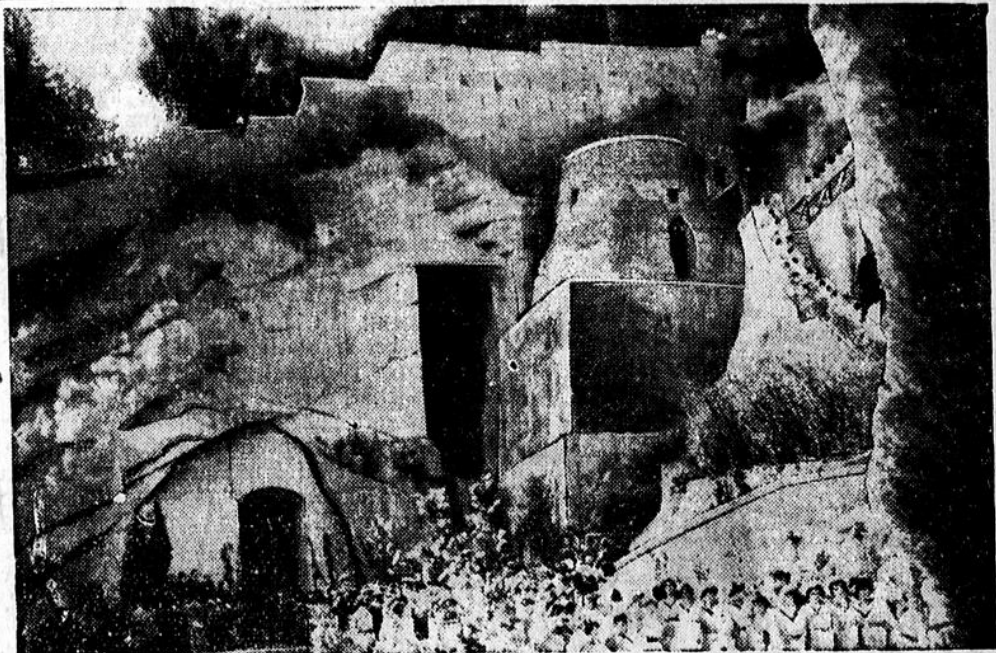
von Hindenburg.

Beseitigung der Doppelverdiener.

Der Staat. Je stärker sich die wirtschaftliche Not ausbreitet und je mehr Menschen gezwungen sind, ihre Lebenshaltung auf ein vielfach unerträgliches Niveau herabzusetzen, desto lauter wird der Ruf nach Beseitigung der Doppelverdiener. Und mit Recht! Es kann aus moralischen und sozialen Gründen nicht verantwortet werden, besonders nicht in einer Notzeit, daß Volksgenossen in gesicherten Positionen und geregelten Pensionsverhältnissen, in denen sie der Sorge für sich und ihre Familien entzogen sind, denen die Arbeits- und Verdienstmöglichkeit wegnimmt, die zu ihrer beruflichen Sicherstellung beitragen. Aus diesem Gedankengang heraus hat die Reichsregierung eine Forderung weiterer Volkstreue entsprechend einem Gesetzentwurf über Kürzung von Versorgungsbezügen (Pensionskürzungsgesetz) dem Reichsrat zugeleitet, der in seiner Sitzung vom 14. Oktober dem Entwurf mit Zweidrittelmehrheit zustimmte.

Wenn man sich über die Tatsache, daß nun endlich etwas geschehen soll, auch freuen kann, so muß man andererseits bedauern, daß anscheinend wieder einmal nur halbe Massnahmen getroffen werden. Der von der Reichsregierung vorgelegte Gesetzentwurf macht so viele Koncessionen, daß eine wirkliche Bekämpfung der Doppelverdiener dadurch nicht erzielt wird. Arbeitseinkommen bis 6000 RM, die neben Pensionen bezogen werden, sollen nicht gekürzt werden. Ebenfalls sollen Pensionen und Arbeitseinkommen von zusammen 9000 RM keiner Kürzung unterliegen. Außerdem werden noch Pensionszuschläge von je 600 RM zugebilligt. Das sind so weitgehende Ausnahmegestaltungen, daß der Gesetzentwurf, wenn er Gesetz würde, seinen Zweck nicht erfüllt. Deshalb hat sich der Verband katholischer laienmännlicher Vereinigungen Deutschlands e. V. sich Essen veranlaßt gesehen, in einer energischen Eingabe eine Änderung des Gesetzentwurfes entsprechend seiner ständigen Forderung dahingehend zu treffen, daß jedes Einkommen aus Arbeit zur Hälfte auf die Pensionen angerechnet wird.

Im Reichstag hat man sich auch wiederholt über die Höhe der Pensionen unterhalten. Im Haushaltsauslaß ist schon vor langem ein Antrag angenommen worden, wonach Pensionen auf höchstens 12 000 RM jährlich beschränkt werden sollen. Der Entwurf des Pensionskürzungsgesetzes will auch diese Frage regeln, allerdings geht er über 12 000 RM noch weit hinaus. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß man eine Beschränkung auf 12 000 RM bei den Pensionen nicht verantworten könne, weil dann tüchtige Kräfte für Reich, Länder und Gemeinden nicht mehr zu bekommen wären, da in der freien Wirtschaft eine bessere Bezahlung erfolge. Diese Begründung mag einen Schein von Berechtigung haben. Trotzdem kann diese Auffassung nicht unüberdacht bleiben. Die Stellung des Berufsbeamten kann ihrer ganzen Struktur nach nicht mit der Stellung von leitenden Angestellten in der privaten Wirtschaft verglichen werden. Deshalb entfallen auch die Folgerungen, die man aus einem solchen Vergleich ziehen zu müssen glaubt, wenn man Pensionen über 12 000 RM begründen will. Wenn es schon notwendig ist, einschneidende Sparmassnahmen zu treffen, dann darf man sich nicht scheuen, event. auch an sogenannten wohlverordneten Rechten zu rütteln. Pensionen von 12 000 RM dürften für die Sicherstellung von höheren Beamten, auch wenn sie ihrer früheren Stellung entsprechend einen kostspieligeren Lebensaufwand haben, ausreichend sein, besonders wenn man die Not der Zeit dabei berücksichtigt. Für einen gerechten Standpunkt hat die breite Masse des Volkes, die ohnehin zu starken Opfern verpflichtet wird, mit Recht kein Verständnis. Aus der dargelegten Auffassung heraus hat sich der vorgenannte Verband auch ganz entschieden für eine Beschränkung der Höchstpensionen auf 12 000 RM jährlich in der erwähnten Eingabe ausgesprochen.



Die Vergil-Zweitausendjahrfeier in Neapel.

Die große Feier am Grabe des Dichters in Neapel. Im Beisein von Vertretern aller Kulturländer nahmen am Grabe Vergils beim G4 von Neapel die Zweitausendjahrfeier zur Erinnerung an den großen römischen Dichter ihren Anfang.

- Köln.
 heute nach
 der Wett-
 Seiert, v
 23 Jahre
 ten aufg
 dem Vola
 einer etw
 heftigen
 nicht bew
 Wehr, er
 starken
 verfehlte
 haben m
 daß er n
 doch von
 rüst bes
 brecher
 unter üb
 nend au
 gen; den
 zwei klaf
 ler Besu
 Gepflog
 lichen W
 bei sich
 stehende
 Der Tä

- Bir
 zum T
 Buchtha
 andere :
 daß der
 beschäfti
 die neu
 Schriftst
 verfabre

2
 Der
 Die
 lingsfr
 Störun
 worden
 daß V
 Nimme
 öffentli
 Auf
 verfass
 Unzlig
 Stadt
 am Rh
 Bon
 lische
 ven
 Hochze
 jahrtens
 Aus
 besond
 sind

Begleiterin nach dem Gerichtsorte, wo die Gefangene interniert gehalten wurden.

ber Höhle in des Seufzels Pustschwüle und dem Solonel konnte nur daran gelegen sein, dieses Geheimniß zu

Wagten auf und lauschte da den tausend Lieb-

werden. Das gemeinſame Gut verbindet nicht, ſtellt ſelbſt Beziehungen zwiſchen den Menſchen her, die ſich darum geborgen fühlen müſſen.

Das gemeinsame Nach verbindet nicht
inzwischen den Menschen her, die
den möchten

111